

Montag Abend,

17. September 1923.

Abschliessende Worte Dr. Rudolf Steiners.

Nur aus dem Grunde, um in ein paar Worten zusammenzufassen eine Empfindung in diesem Momente, möchte ich sprechen.

Wir sind schon reichlich in der Zeit vorgeschritten, und einige von uns haben heute noch etwas zu besorgen, und so möchte ich denn nur ein paar Worte gerade im Anschluss an dasjenige, was Dr. Stein eben gesagt hat, sagen. Es ist auch im tieferen Sinne, meine lieben Freunde, alles eine Weltangelegenheit, was aus dem Anthroposophischen Impuls heraus geschieht. Gewiss, es ist schön, und es entspricht eigentlich dem naturgemässen Enthusiasmus, der aus Anthroposophie bei jedem kommen muss, der sie liebt, wenn in enthusiastischer Weise unsere lieben Freunde jetzt diese Versammlung beschliessen, von der wir ja wünschen müssen, dass sie noch in den Ergebnissen, die sie zeitigt im Zentrum und in der Peripherie eine fruchtbarere sein wird, als sich in den paar Tagen zeigen konnte. Es ist schön, dass diese Versammlung mit Enthusiasmus geschlossen wird, und für die lieben Empfindungen, die Sie gerade geäussert haben für meinen Anteil an der Sache, danke ich auf das allerherzlichste. Dasjenige aber, was an Enthusiasmus in die Herzen der hier Versammelten eingezogen ist, das entspricht doch gerade heute - wie ja immer in der anthroposophischen Bewegung - gerade heute auch einem Weltenimpuls, der schon auch konkret angeschaut werden sollte.

Ich wurde vor ganz kurzer Zeit, vor einigen Tagen, möchte ich sagen, drüben im Westen gefragt, von einem Orientalen gefragt, was es denn im Erdenkarma für eine Bewandnis habe damit, dass einzelne Völker dazu berufen scheinen, andere von sich abhängig zu machen. Sie verstehen, dass in der heutigen, keineswegs schon sehr objektiv gewordenen Menschheit es nicht gerade leicht ist, eine Antwort auf eine solche Frage zu geben,

denn solche Antworten werden wirklich recht wenig verstanden. Aber ich konnte doch darauf antworten, dass die Dinge eben innerlich sich manchmal anders ausnehmen, als sie äusserlich scheinen, und dass, wenn es auch richtig ist, dass in der weltgeschichtlichen Entwicklung zuweilen ein Volk von dem anderen physisch abhängig wird, so verbirgt sich hinter diesem physischen Abhängigkeit oftmals das geistig Umgekehrte. Das physisch unterdrückte Volk wird zuweilen auf eine ganz geheimnisvolle Art der geistige Sieger über das Siegende. Es sollte das nur eine andeutende Antwort sein, sie bezog sich nicht auf Europa - wenigstens nicht auf das konturen (?) Europa - sie bezog sich auf weitere Kreise der Erde.

Aber die Gedanken, die dabei angeregt werden können, haben doch auch in einem gewissen Sinn mit dem Horizonte, in dem die mitteleuropäischen Menschen leben, schon etwas zu tun. Sehen Sie, meine lieben Freunde, zu den schmerzlichsten Dingen in einem tieferen Sinne gehört, trotzdem vieles darinnen ausserordentlich schmerzlich ist, gehört doch dasjenige noch nicht, was uns heute in einer so bedrückenden furchtbar schrecklichen Weise umgibt, und was durchaus noch schrecklicher werden wird. Zu dem Allerschmerzlichsten gehört das noch nicht. Zu dem Allerschmerzlichsten gehört schon etwas, was dazumal, wenn auch nur in einer andeutenden, aber in dieser andeutenden doch deutlichen Weise schon in dem Aufruf "An das Deutsche Volk" darinnen stand, es gehört das, dass in einem starken Sinn gerade in Mitteleuropa in der Gegenwart die mitteleuropäische Vergangenheit in geistiger Beziehung vielfach verleugnet wird, vergessen worden ist. Aber heute ist die Sache so, dass jenes Wollen, was mitteleuropäisches Wollen ist, trotz des physischen Elends in einer gewissen Art der Auferstehung harret. Es w erregt dasjenige, was da im Hintergrunde steht, wirklich ganz bedeutsame Empfindungen. Es harret

einer gewissen Zukunft. Man wird in weitesten Kreisen der Welt in verhältnismässig gar nicht langer Zeit dasjenige, was sogar hier vielfach heute verleugnet wird von älterer mitteleuropäisch-geistiger Gesinnung, mit Sehnsucht ergreifen. Man wird in der Welt mitteleuropäische Geistigkeit mit Sehnsucht ergreifen wollen.

Un da komme ich auf dasjenige, meine lieben Freunde, was ich gerade an dieser Stelle doch noch mit diesen wenigen Worten andeuten möchte. Sehen Sie, es mag mancherlei Schlimmes dadurch bewirkt werden, dass im Geistigen heute einiges übersehen wird, vieles übersehen wird, schrecklich vieles übersehen wird. Aber eines dürfte dennoch nicht kommen, denn das wäre das Furchtbarste, dass, wenn die Welt schreien wird - und das wird sie in verhältnismässig nicht langer Zeit tun - zu ihrer eigenen Rettung nach der Auferstehung des mitteleuropäischen Geisteslebens, dass dann in Mitteleuropa die Menschen nicht vorhanden wären, die nun selber die sein könnten, die dann an wichtiger geistiger Stelle stehenden, wenn diese diesen Ruf nicht verstehen könnten. Wenn man sagen muss, dass die ausserhalb Mitteleuropa befindliche Welt heute auf eine Geistigkeit wartet, dann wäre es sehr schlimm, wenn man es erleben müsste, dass die mitteleuropäische Menschheit nicht auf diese Geistigkeit wartet. Denn das wäre ein allergrösster Verlust der Welt. Das wäre eine der furchtbarsten Katastrophen, die die Erde erleben könnte, wenn einmal gegen Mitteleuropa herein der Ruf ergeht - mag dann das Aeusserre so oder so aussehen - wenn der Ruf herein ergeht: Dieses Geistesleben brauchen wir, und in Mitteleuropa würde man achtlos an diesem Ruf vorübergehen, weil man es selber nicht schätzen könnte, dieses mitteleuropäische Geistesleben. Gedenken wir heute des Umstandes, dass es vielleicht die Mission gerade des mitteleuropäischen Menschen sein könnte, in der allernächsten Zeit aus dem Wesen der mitteleuropäischen Geistigkeit heraus zu verstehen, was die Welt von Mitteleuropa wird empfangen wollen, denn es wäre furchtbar, wenn man dann in Mitteleuropa niemanden hätte, der ein Verständnis für das Geben haben würde.